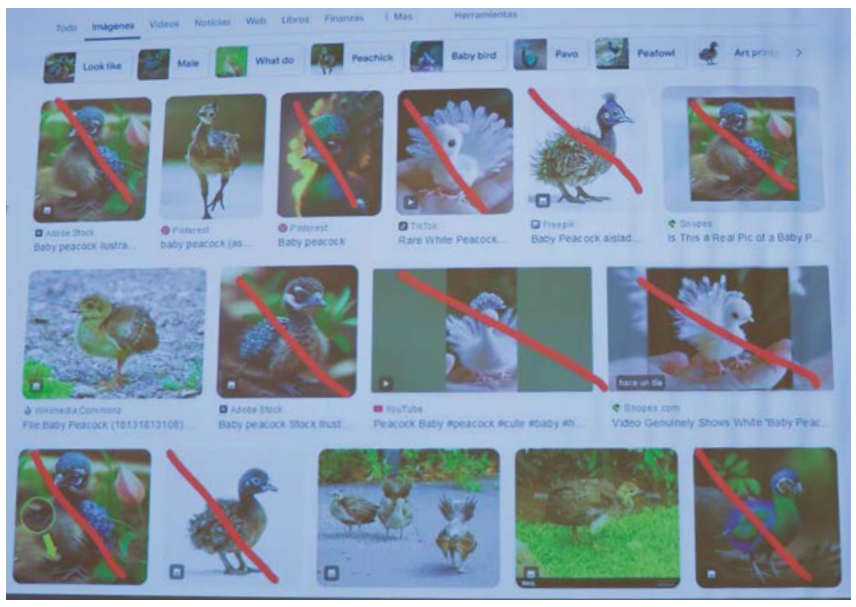
Ein Codewort gegen Enkeltrickbetrug

HENGGART Künstliche Intelligenz ist in unserem Alltag angekommen – auch im Klassenzimmer. Michael Lutz referierte am Mittwoch über die Chancen und Gefahren und erklärte, wieso es eher künstliche Assistenz heissen sollte.

CORNELIA MEIER

«Grosse Sprachmodelle wurden gebaut, um zu erfinden.» Sie würden die Wahrheit nicht kennen und gerne auch mal halluzinieren. Die Antworten auf unsere Fragen seien eine reine Aneinanderreihung von Wörtern gemäss einer mathematischen Wahrscheinlichkeit. Dies erklärte Michael Lutz an seinem Vortrag zum Thema künstliche Intelligenz am vergangenen Mittwoch in Henggart. Im Rahmen der Vollversammlung des Elternforums (siehe Box) erklärte der Seklehrer aus Neftenbach den anwesenden Eltern und Lehrpersonen, wie und wo KI in Bezug auf Kinder sinnvoll eingesetzt werden kann. Wobei er aber lieber von einer künstlichen Assistenz spreche, intelligent seien die Bots ja wirklich nicht.

Beim Versuch, Bilder, die von einer KI erstellt wurden, von echten Fotos zu unterscheiden, scheiterten die meisten im Publikum. Heute seien diese gut gemacht und nur noch an Details zu erkennen. Auch seine Schülerinnen und Schüler hätten ihm schon gesagt, wie beängstigend sie dies fänden. Für kleinere Kinder sei der Unterschied erst recht nicht sichtbar. Gebe man heute in der Google-Suche Pfauenbaby (baby peacock) ein, würde bereits die Mehrheit der angezeigten Bilder von KI erschaffen sein. Zumindest bei der Suche auf Englisch.



Die Google-Suche nach «baby peacock» zeigt, dass die meisten Ergebnisse bereits KI-generiert sind (rot durchgestrichen).

Falsches Vertrauen

Der Referent, der selbst Vater von zwei Kindern ist, kennt die Gefahren und warnt: «Kinder sollten KI niemals unbeaufsichtigt benutzen.» Ausserdem sei es wichtig, den Kindern beizubringen, dass der Maschine nicht vertraut werden könne. KI dürfe nicht durch Spitznamen oder ähnliches vemenschlicht werden. Auch solle das Kind lernen, die Antworten stets zu hinterfragen. Beginne das Kind, ein Vertrauensverhältnis zur KI aufzubauen, könne dies problematisch werden, weil das Kind dann Aufträge nicht mehr hinterfrage – schliesslich sei der Absender der Aussage ein «Freund». Erst kürzlich sei ein Teenager in Amerika durch Chat GPT in den Selbstmord begleitet worden. Eine Gefahr sei auch, unser Denken an Sprachmodelle auszulagern. Dadurch würden wir es entweder gar nicht erst lernen oder dann mit der Zeit wieder verlernen.

Michael Lutz berät Lehrpersonen und Eltern, worauf beim Umgang mit künstlicher Intelligenz zu achten ist. Hier am Vortrag zum Thema «Künstliche Intelligenz im Klassenzimmer», der vom Elternforum Henggart organisiert wurde. Bilder: com

Heute könne KI auch einfach Stimmen nachsprechen und sie in Anrufen verwenden. Dadurch würden Enkeltrickbetrugsversuche auf ein neues Level gehoben. Am anderen Ende der Leitung könne man nun tatsächlich die Stimme des Enkels oder der Enkelin hören, und dieser vertraue man schliesslich eher. Der Tipp des Referenten: Unter den engsten Familienangehörigen ein Codewort vereinbaren für den Notfall. Bei einem Anruf mit Bitte um Geld könne dann einfach nach dem Wort gefragt werden. Das gebe einem die Sicherheit, zu erkennen, ob wirklich das eigene Kind um Geld bitte oder ob es sich um einen Betrugsversuch handle.

Kontrolle durch Wissen

Neben all den Gefahren böten die Sprachmodelle aber auch Vorteile. Man könne sie etwa einsetzen, um Rätsel zu lösen, bei denen man nicht weiterkomme, einen Lösungsweg aufzeigen zu lassen, wenn die Eltern die Hausaufgaben der Kinder selbst nicht verstünden oder um sich etwas in einfacher Sprache erklären zu lassen. Auch das Abfragen von Bastel- und Spielideen funktioniere gut. Ein erzeugtes Kochrezept hingegen werde sehr wahrscheinlich nicht funktionieren. Allgemein solle Chat GPT nur verwendet werden, wenn das Wissen zur Kontrolle der Aussage vorhanden sei, erklärte Michael Lutz.

Beim Schreiben einer Bewerbung könne KI auch nützlich sein. Um ein persönlicheres Schreiben zu erhalten, müssten die Jugendlichen sich überlegen, was sie ausmache und dies der Maschine mitteilen. Somit würden sie sich mit dem Prozess und dem Inhalt auseinandersetzen. Und sie seien durch das Wissen über sich selbst stets in der Lage, das Ergebnis der Maschine zu kontrollieren. Auch für kreative Problemlösungen sei KI nützlich. Er wisse von einer Schule, die dank Chat GPT eine Lösung für ein «Piss-Problem» gefunden habe. Das stets verunreinigte Jungen-WC konnte durch eine simple Massnahme wieder in Betrieb genommen werden, die sonst vielleicht niemandem in den Sinn gekommen wäre.

Aus datenschutzrechtlicher Sicht empfiehlt Michael Lutz, die Sprachmodelle «Lumo» oder «Duck.ai» zu verwenden. Dort würden Daten nicht gespeichert und die Nutzenden somit nicht automatisch zu Angestellten der KI werden, indem sie diese mit Informationen fütterten.

Eltern unterstützen die Schule

Das Elternforum Henggart ist seit der Gründung im Jahr 2010 Ansprechpartner für Anliegen von Eltern und Schule und fungiert als Bindeglied. Zudem organisiert und betreut das Forum Anlässe im Bereich Elternbildung, das Lausen, das Pausencafé an den Besuchsmorgen und die Verpflegung für die Erzählnacht. Auch verschiedene Aktivitäten für die Schülerinnen und Schüler wie Nothelferkurse oder der Kinoabend werden durch den Vorstand organisiert. Der Vorstand setzt sich aus Eltern von Schulkindern der Primarschule Henggart zusammen und besteht aus sieben gewählten Mitgliedern. Transparenzhinweis: Die Redaktorin dieses Texts ist eines der Vorstandsmitglieder. (com)